

# Biebricher Tagespost



**Biebricher Neueste Nachrichten.**

**Biebricher Tagblatt.**

**Biebricher Lokal-Anzeiger.**

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 60 c monatlich. Wochensatz, für 6 Nummern, 1,20 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

**Amtliches Organ der Stadt Biebrich**

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnegrundzeile für Bezirk Biebrich 10 c, f. auswärts 15 c. Bei Wiederholg. Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantwortl. für den redaktionell. Teil Paul Jorisch, für den Reklameteil: A. Jorisch, sowie f. d. Druck u. Verlag Wilh. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich. Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 249.

Drittes Blatt.

Samstag den 24. Oktober 1914.

53. Jahrgang

## Der Weltkrieg. Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht des Großen Hauptquartiers. (Belangte erst 3.30 Nm. in unsern Bellig. D. H.)

**W. W. Großes Hauptquartier, 23. Oktober, vormittags. (Amtlich.)**

Am Yserkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dignuiden sind unsere Truppen vorgegangen. Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Die letzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften.

Auf der übrigen Front des Westheeres herrschte im Wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich von Augustow zurückgeschlagen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Berlin. Mit überhafter Spannung werden die Nachrichten über den Fortgang des Kampfes an der Küste von Belgien und Nordfrankreich erwartet. Der französische Generalstab hält sich bei Berleghem-Berichten aus. Demgegenüber beschränken sich die Meldungen unseres großen Hauptquartiers auf ganz knappe Sätze. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ hebt die enorme Bedeutung der Schlacht hervor, die jetzt im Norden Frankreichs und an der belgischen Küste tobt.

Berlin. Nach einer hier eingetroffenen Meldung der Wiener „Neuen Freien Presse“ hat König Albert von Belgien einen Separat-Frieden mit Deutschland und Österreich-Ungarn angelehnt. Ihn aber von England an der Ausführung dieses Planes verhindert worden.

### Der Kampf in Westlandern.

Amsterdam, 24. Okt. „Telegraaf“ meldet: Der Kampf in Westlandern dauert längs der ganzen Front fort, die nördlich Kasselare anfangt, dann ungefähr über Thourhout läuft und an der Küste zwischen Ostende und Neuport endet. Am Donnerstag abend ist in Brügge wiederum ein Zug belgischer und englischer Kriegsgefangener eingebracht worden.

### Die französische Darstellung.

Paris, 22. Oktober. (Str. Irst.) Ueber die Lage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz liegen heute folgende offiziellen Berichte vor. Um 3 Uhr nachmittags: Auf unserem linken Flügel haben beträchtliche deutsche Streitkräfte ihre heftigen Angriffe fortgesetzt. Die von den Verbündeten besetzten Stellungen wurden behauptet. — Um 11 Uhr abends: Die Tätigkeit, welche der Feind am gestrigen Tage bewiesen hatte, hat sich heute nicht verlangsamt. Zwischen dem Meer und La Bassée dauert die Schlacht ebenso heftig fort, ohne daß die Deutschen die belgische Küste oder die französisch-englischen Truppen zum Zurückweichen bringen konnten. Ebenso hat der Feind zwischen Arras und der Oise große Anstrengungen gemacht, welche nirgends von Erfolg gekrönt waren. In den Argonnen sind wir vorgeschritten zwischen St. Hubert und Four de Paris und wir haben Boden gewonnen in der Richtung von Beaumont und Brabant an der Maas. In der Bozweire haben wir einen Angriff auf Champion zurückgeschlagen.

### Die nordfranzösischen Küstenfestungen.

Anfolge der Vormarschbewegungen unserer Truppen gegen die nordfranzösischen Küste zu, insbesondere auf Düinkerken, stehen die drei nordfranzösischen Küstenplätze Nordfrankreichs, Düinkerken, Calais und Boulogne im Vordergrund des Interesses. Am stärksten besetzt ist Düinkerken, das rund 39 000 Einwohner zählt und der Themsemündung fast gegenüber in sandiger oder umgebend liegt. Die Hauptstärke der Befestigungen nach dem Lande besteht in der Möglichkeit, die Umgegend bis Bergues 1,5 Meter tief unter Wasser legen zu können, was bereits geschehen sein soll. Der Düinkerker Kanal, der die Stadt mit dem übrigen nordfranzösisch-belgischen Kanalnetz in Verbindung setzt, erleichtert die Ueberbrückung desselben. Die Befestigungswerke sind, da Düinkerken der nördliche Hauptkriegshafen Frankreichs ist, der den größten Teil der französischen Kriegsschiffe und Uferbootschiffe aufnehmen, im wesentlichen nach dem Meere zu gelegen. Die Werke, die Düinkerken nach der Landseite zu schützen, sind als bedeutend nicht anzuspüren. Nach Düinkerken ist Calais die bedeutendste Befestigung an der nordfranzösischen Küste, die auch nach dem Lande zu durch Forts geschützt ist. Eine Hauptstärke dieser Festung nach der Landseite zu besteht in den tiefer umgebenen Bänken. Calais ist als Hafenplatz infolge des Verkehrs nach Dover stark ausgebildet und zählt jetzt über 72 000 Einwohner. Der Hafen wurde dauernd erweitert, da er dem Verkehr nicht genügte. Nach Calais ist lange im Besitz der Engländer gewesen, die unter Heinrich III. diesen Hafen als festen Punkt an der französischen Küste eroberten. Erst 1558 fiel es an Frankreich zurück. Boulogne, das namentlich als elegantes Badeort bekannt ist und über 53 000 Einwohner zählt, ist gleichfalls ein durch Forts verbundener Küstenplatz, dessen Befestigungen nach der Landseite zu einen bedeutenden Wert nicht beanspruchen können. Eine ganze

## Dom Kreuzer „Karlsruhe“.

**W. W. London, 23. Oktober. (Nichtamtlich.)**

Das Reutersche Bureau meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Cresfeld“ ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mannschaften von dreizehn britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ in der Atlantik versenkt hat. Die Gesamttonnage der versenkten Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tonnen.

Kolonie von Engländern ist stets in Boulogne anständig, wodurch die Stadt einen stark englischen Anstrich erhalten hat. Auch Boulogne war vorübergehend im Besitz der Engländer, und von hier aus wurden die meisten kriegerischen Unternehmungen gegen England eingeleitet.

### Das diesjährige französische Rekrutenkontingent.

**W. W. London, 24. Oktober. (Nichtamtlich.)** Die „Times“ melden aus Bordeaux, daß die Ausbildung der Rekruten dieses Jahrgangs in 2 Monaten vollendet sein werde.

Italienische Urteile über die militärische Lage. Die „Verferenza“ höhnt in einer militärischen Belpreßung die Vorteile, die den Verbündeten durch das Eingreifen der englischen Flotte erwachsen, als sehr fragwürdig ein. Können die Deutschen die Küste besetzen, so wird ihre schwere Artillerie leicht die englischen Schiffe fernhalten können. Zur Lage im Osten bemerkt das Blatt, wenn das Glück die Russen an der Weichsel begünstigt habe, so sei es dafür den Deutsch-Oesterreichern am San und bei Brjunnst geneigt gewesen, in der Bukowina sei die militärische Lage für die Oesterreicher günstig.

## Aus England.

**Das englische Heer.**

**W. W. Köln, 23. Okt. (Nichtamtlich.)** Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Die Nachricht, daß in England 1 200 000 Mann ausgebildet werden, ist wenig glaubhaft. In Mannschaften werde es England nicht fehlen, da es zurzeit genug Arbeitslose in England gibt. Nach dem „Economist“ sind allein in der Baumwollindustrie eine halbe Million Arbeiter ohne Beschäftigung. Es fehlt in England aber an Ausbildungspersonal. Zudem klagt die englische Presse darüber, daß das Kriegsministerium nicht vorbereitet sei auf die Organisation großer Massen, denen es an Ausrüstung und Waffen mangelt. Die „Times“ und viele andere englische Blätter äußerten kürzlich: Selbst wenn der letzte Kolal am 1. April stehe und der letzte Hausknecht in Bordeaux eingezogen sei, so werde England noch lange keinen Frieden schließen. Es hätte bis jetzt nur seine Vorhut in den Krieg geschickt. Das Gros könne erst im Herbst 1915. Diese Meinung bemerkt, daß die englische Mobilisierung ziemlich langsam von statten geht, und hat in Frankreich verstimmt. In den amtlichen Angaben begreifen die Engländer ihre Verluste bis zum 10. Oktober auf 1541 Offiziere und 32 880 Mann, ein ungeheurer Prozentsatz, da die bis jetzt nach dem Festlande entsandenen englischen Truppen von den Engländern selbst mit nur 200 000 Mann berechnet werden. Seit dem 10. Oktober sind aber erhebliche weitere Verluste eingetreten. Jedenfalls beunruhigt man sich in Deutschland nicht über das englische Millionenheer. In unserm Feldheer kämpft jeder einzelne für Haus und Hof, nicht, wie der englische Soldat für 9, jetzt sogar für 15 Shilling pro Tag. Diese Heraushebung des Soldes spricht genügend für die Begeisterung der sogenannten englischen Freiwilligen. Unsere zum Dienst nicht verpflichteten, auch noch nicht eingestellten Freiwilligen geben, obwohl nicht bezahlt, ihr Leben für das Vaterland. Ihre Zahl beläuft sich auf zwei Millionen, in Oesterreich-Ungarn auf 1 1/2 Millionen Mann. Auch diese 3 1/2 Millionen Mann werden ausgebildet und können vor allen Dingen ausgebildet werden. Hierzu kommt der deutsche und der österreichische Rekrutenjahrgang von 1914 mit einer weiteren Million Mann, von denen im Oktober dieses Jahres erst ein Teil eingezogen wurde. Den englischen Truppen sind angeblich 1 200 000 Mann gegenüber, in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4 1/2 Millionen gegenüber. Hieraus geht wohl zur Genüge hervor, was von der englischen Großsprechererei zu halten ist.

### Aus englischen Zeitungen.

**W. W. London, 23. Oktober. (Nichtamtlich.)** „Times“ schreiben: Das Interesse des englischen Publikums wird jetzt besonders durch den Kampf um den Besitz der Küste in Anspruch genommen. Die deutsche Besetzung von Ostende hat hier noch mehr Interesse erregt, als der Fall von Antwerpen. Sie hat auf die Phantasie vieler Eindruck gemacht, die die Möglichkeit einer Occupation von Paris ruhig betrachteten. Wenn wir nach der Ursache der in manchen Kreisen an ein bis zwei Tagen der letzten Woche bemerkbar gewordenen Beforgnis suchen, so finden wir sie nicht im Gerücht über Spione oder Zeppeline, oder in der Möglichkeit einer Invasion, sondern in der einfachen Tatsache, daß deutsche Truppen an der Küste der Nordsee aufgetaucht sind. — (Das liegt den Engländern doch sehr auf den Nerven!)

**W. W. London, 23. Oktober. (Nichtamtlich.)** „Morning Post“ schreibt: Wahrscheinlich werden die Deutschen von dem zeitweiligen Besitz eines Teiles der belgischen Küste den Gebrauch machen, daß sie einige Unterseeboote fluss machen werden, die in zerlegtem Zustande durch die Eisenbahnen befördert werden können. Der deutsche Generalstab habe längst Feststellungen über die Ausführbarkeit dieser Idee getroffen. Jedenfalls sei das Eintreffen der Unterseeboote bald zu erwarten. Die Zeitung fährt fort: Das Unterseeboot ist viel gefährlicher als der „Zeppelin“. Wenn es aber von Bantenberg aus fährt, werde es erst die Seeminen zu beschießen haben. Marineminister Tirpitz sei sicher nicht umsonst nach Antwerpen gereist. Die deutsche Flotte werde getadelt, weil sie sich zu sehr auf mechanische Erfindungen, wie Zeppeline und Geschosse verlaßt, es müßte aber ausgegeben werden, daß es nur der Bernunft entspräche, sich mit dem besten Kriegsgeschütz auszurüsten. Jedenfalls habe die deutsche Flotte sehr schnell gelernt. Man habe mit dem Bau von Unterseebooten viel später begonnen als bei der französischen Flotte. Die Bedingungen dieses Krieges, in dem die deutsche Marine die Aktion der Schlachtflotte unendlich weit hinauschieben könne, gewährt den deutschen Unterseebooten Gelegenheit, die sie geliebt auszunutzen verständen. Für die englischen Unterseeboote lägen die Verhältnisse ungünstiger.

**W. W. Berlin, 23. Okt. (Nichtamtlich.)** Eine mit der Post eingetretene Nummer der „Evening Post“ vom 5. Oktober enthält einen Leitartikel, in welchem es heißt: Daß das deutsche Volk während der letzten beiden Monate ein wunderbares Schauspiel von Einigkeit, Hingebung und gehobenen Nationalgefühl gegeben hat, kann niemand mehr in Frage stellen. Die Beweise dafür sind überwältigend: eine der eindrucksvollsten stammen von Amerikanern, die sich während der Mobilisierung und der ersten Tage des Krieges in München, oder Frankfurt oder Berlin befanden. Auf diese ausländischen Beobachter an Ort und Stelle wirkte der Geist, der unter den Deutschen aller Stufen herrschte, noch mehr als die Präzision und Kraft der militärischen Vorbereitungen. Die Soldaten gingen begeistert zur Front, aber diejenigen, die zurückblieben, zeigten eine Hingebung und Bereitwilligkeit, wenn nötig, alles zu opfern, die selbst noch tiefer war. Eine amerikanische Dame, die Zeugin des Gemeinamteitsgefühls der ganzen Bevölkerung einer ganzen deutschen Stadt war, und besonders die Serenität der deutschen Frauen angesichts der ihnen bevorstehenden jurchtorenen Verluste und Weiden beobachtete, kann heute noch nur mit Tränen in den Augen von diesen Augenblicken sprechen.

**W. W. Wien, 23. Oktober. (Nichtamtlich.)** Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Nachdem die französische Regierung sich gebunden hat, keinen Sonderfrieden zu schließen, verlangt jetzt ein Artikel der „Times“, daß Frankreich, auch wenn die Deutschen bis Bordeaux vordrängen, die Waffen nicht niederlegen dürfe, bis England genug Soldaten habe und den Seefrieg beginne. Ebenso habe Rußland seine Eile, den Franzosen zu helfen. Ausland habe sich nach Ostgalizien geworfen, das es als Beute ansehen habe. Jetzt spreche man davon, daß es den Krieg nach dem Muster von 1812 führen wolle. Frankreich dürfe jetzt schon ahnen, welche Rolle es mit seiner Gefühlspolitik neben England, Rußland und Japan spiele.

## Aus Belgien.

Man braucht sich keiner Unruhe mit Bezug auf die Folgen der englischen Blockade für die Versorgung Belgiens mit Lebensmitteln hinzugeben. Deutschland ist insofern, das Land ausgiebig mit allem zu versehen. — Einige Meldungen des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ über das Leben in Antwerpen klingen zum Teil sehr erfreulich. Es herrscht Ueberfluth an Lebensmitteln, Getreide ist billig. Der Straßenbahnverkehr werde weiter ausgedehnt, wenn genügend Personal zur Bedienung der Linien vorhanden sei. Die Züge und die Zugangsstraßen der Stadt sind voll heimtückender Flüchtlinge, doch auch die nach Holland fahrenden Züge waren voll besetzt. Die Stadt wird allmählich belebter. Die Umgebung der Stadt freilich und die Forts sind verlassen. Bei Borsbeek ist in den verlassenen Villen viel gestohlen worden. — Antwerpener Flüchtlinge aus den besten Ständen erzählen in Holland, daß die Engländer bei der Flucht aus Belgien sehr genau zwischen wohlhabenden und andern Bewohnern unterschieden. Wenn jemand zu Schiff nach England hinüber wollte, mußte er zuerst nachweisen, daß er über eine Barkhaft von 3000 Franken verfüge: war nur 1000 Franken besaß, war gut genug für Holland. Dies wurde indes nicht auf allen Schiffen so gehalten, denn in England weilen auch manche mittellose Belgier. Doch die vorgemeldete Tatsache genügt.

**Rotterdam, 21. Okt.** Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ von zuverlässiger Seite erzählt, betrug die Zahl der Antwerpener, die durch Terneuzen geflüchtet wurden, bis zum 21. Oktober 22 505 Mann; darunter waren 360 Offiziere. Außerdem sind bekanntlich etwa 10 000 an der Grenze von Brabant internierter und gelangener Fremde aus weiteren großen Transporten durch Terneuzen geflüchtet worden, so daß man die Zahl im ganzen auf etwa 50 000 Mann schätzen kann.

### Die Unternehmung über Löwen.

**Brüssel, 24. Okt.** Feldkriegsgerichtsrat Dr. Soers war mit einer offiziellen Unternehmung über die Vorgänge in Löwen beauftragt worden, und hat jetzt seine Feststellungen abgeschlossen. Er hat jetzt eine Anzahl belgischer und deutscher Zeugen vernommen und ist selbst nach Frankreich gefahren, um den nunmehr dort lebenden General v. Buchen, der damals für Löwen das Kommando der deutschen Truppen führte, zu vernahmen. Die Akten sind bereits ins Hauptquartier gelangt worden. Ueber die Unternehmung selbst und ihre Einzelheiten darf natürlich vorläufig nichts gesagt werden. Soweit nicht jedoch fest, daß die Löwener Bevölkerung am 25. August durch Kafenensignale mit den aus Antwerpen ausfallenden Truppen in Verbindung gefanden hat, daß Siwilisten von Dächern und aus Fenstern auf die durchziehenden Truppen geschossen haben, und daß somit die Schuld der Bevölkerung feststeht. Urwieviel ist nun auch, daß die „Verte von Löwen“, das Rathaus, gerade durch die ausprüdende Tätigkeit deutscher Eisenbahner gerettet worden ist, die, während noch die Zivilisten schossen, durch Sprengung einiger dem Rathaus benachbarter Häuser dem Feuer den Weg zum Rathaus gesperrt haben.

## Aus den Kolonien.

Die Kämpfe um Tsingtau (S. S. 10) Aus Schanghai kommt über Rotterdam folgende Meldung: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer „Tatschihwa“ vor Tsingtau nach einer Arie gekohlen sondern durch einen Angriff des Torpedobootes „S. 90“ vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Tsingtau auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet. Der Materialhafen, der unteren Schiffen in Tsingtau durch das Sprengen des Bootes jagelagt worden ist, ist sehr gering. Das Torpedoboot sollte schon außer Dienst gesetzt werden und keine Verwendung mehr finden.

Rotterdam, 23. Oktober. (S. S. 10) Die Fregatte Tsingtau ist von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Zerstörer „Triumph“ bis heute ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober wurde dabei das Oberdeck des „Triumph“ durch einen schweren Haubitzenbeschuss durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot „Jaguar“ ist leicht beschädigt worden.

23. B. Berlin, 24. Oktober. (Konstantin) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mit dem erhebenden Bewusstsein, daß deutscher Weidmann auch im fernsten Osten sich zu betätigen weiß, sind die Blitze des deutschen Vaterlandes auf das dunkle tapferer Krieger gerichtet. Die Hauptkämpfe gegen den Raubantfall der Japaner verteidigen. Nur spärliche Nachrichten dringen zu uns herüber, aber was wir hören, beweist, wieviel Taten unsere in deutscher Blühtreue aus ihrem Pforten anstehende Macht im fernsten Osten täthig ist. Alle Verluste des an Zahl weit überlegenen Feindes, unsere Stellungen zu erhalten, sind gesichert. Bereits liegen 2000 Japaner tot oder verwundet vor den Wällen Tsingtaus. Wohl ist auch schon mancher unserer dort kämpfenden Soldaten gefallen, aber unerhörtlich ist der Mut der Belagerten, die dem schillernden Versprechen ihres tapferen Führers getreu ihre Pflicht bis zum Besessenen tun wird. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Japan noch in letzter Stunde einsehen wird, welche verhängnisvollen Irrtum es begeht, wenn es glaubt, nach der Verdrängung Deutschlands aus China dort Rußland und England gegenüber keine Hegemonie errichten zu können. Die Erwartung wird nur zu bald kommen und zwar in dem Augenblick, da Japan verlassen wird, dem jetzigen Bundesgenossen nach gekristetem Bollkündendienst die Rechnung zu präsentieren. Nachdem Japan einmal in seiner Verblendung der englischen Politik Opfer an Gut und Blut gebracht hat, nachdem es die ästhetische Neutralität unter aktiver Beihilfe der Feinde für die Erhaltung der Neutralität der nicht am Kriege teilnehmenden Staaten angeblich so befolgt England gebrochen hat, wird es auf dem Wege fortzuehen, auf den es sich von seinem Verbündeten hat drängen lassen. Sollte im Laufe der Ereignisse unsere Heine Schar braver Verteidiger der Hebersahl der Feinde, und namentlich den Hebergewinn ihrer schweren Artillerie schließlich kriegen, so wird ihr Ende rühmlich sein, und in dem Gebenten des deutschen Volkes werden die Weiden von Tsingtau ewig fortleben. Schon jetzt ist die Verteidigung von Tsingtau ein Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte, auf das wir stolz sind. Aber Deutschland wird auch nie vergessen, wer der Anführer und der Führer des heimtückischen Heberalles gewesen ist, dem seine Zähne im fernsten Osten zum Opfer gefallen sind und der die Frucht langjähriger, deutscher Kulturarbeit vernichtet hat.

## Von der deutschen Kriegsflotte.

Colombia. Der Schweden, den die „Genden“ der englischen Handelsflotte bebrachte, wird auf ungefähr zwei Millionen Pfund geschätzt.

23. B. London, 23. Oktober. (Konstantin) (Neuter.) Die Taktiken der „Genden“ erneut, obwohl sie äußerst arglistig ist, ist

## Der Adel der Liebe.

Roman aus dem Leben von Gustav Rehfeld.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem zweiten Blatte.)

Widort! Leichte sich, seinen Gäste zu willfahren und ihm die gewünschten Papiere zurückzugeben. Während der Graf dieselben zu sich rückte, sagte er vertraulich:  
„Zerbrechen Sie, lieber Graf, wenn ich da einen heißen Punkt berühre, der selber, wie Sie selbst wissen werden, ein offizielles Geheimnis ist. Sie befinden sich in einer verwickelten Lage, denn — Sie sind ruhmreich! Und doch dürfen Sie nicht verzeihen. Sie stammen aus einem armen Adelsgeschlecht. Sie sind — es liegt mir fern, Ihnen zu schmeicheln — ein schöner Mann, ein glänzender Cavalier, — Ihnen kann es nicht fehlen! Zerbrechen Sie nur die Hand aus, so wird Ihnen eine glänzende Partie — eine Millionaire!“ Jedes Mädchen muß es für sich fürchten!  
„Ach, einen ruhmreichen, betelmannen Edelmann zu nehmen! Sie der Graf mit hübschen Haaren den anderen in die Hand.“  
„Nein, lieber Baron, kleinen Millionen habe ich mich nicht mit! Welch junge Dame untere Straße wurde wohl nicht genug sein, wie Ihre Hand zu gewöhnen, mir, der ich ihr nichts bieten kann!“  
„Aber, lieber Graf, zerbrechen der Baron lächelnd, sind Sie wirklich so adelstoll? Was es denn ein verheirateter Mann? Der heißt heuteutage noch zu gelassen.“ Sie lächelte doch — „Bräutigam! So gibt es viele reiche Cronnen in der Bourgeoisie, deren einziger Wunsch es ist, einen Edelmann zum Gemahl zu bekommen.“  
„Selbener, laute Schwestern abnehmend, habe gar keine Verbindungen mit den Bürgerlichen Frauen!“  
Das wurde sich finden, lieber Graf! Der Graf erwiderte: „Baronin von Apprasia hat, wie ich weiß, ausgezeichnete Bekanntschaften mit sehr reichen jungen und alten Damen, Töchtern und Witwen.“ Sie ist eine seltsame, seltsamwichtige, stets gern hilfswillige Frau, sie würde Ihnen sehr gern helfen! Wenn Sie gelassen, spreche ich demnach mit ihr —“  
„Nun wollten denken, lieber Baron, zerbrechen der Graf lächelte nicht auf diese Art — mag sie auch vielleicht modern sein — eine Kellnerschmähung zu haben! Amen!“  
Er verabschiedete sich eufrecht referiert. Der Baron aber fiel dem bald darauf eintretenden Bredlow tröstlich entgegen.

dem englischen Volke eine gewisse Bewunderung, insbesondere da der Kommandant, dessen Tapferkeit und Heldenhaftigkeit unbestreitbar ist, bei jeder Gelegenheit Menschlichkeit und Ritterlichkeit bewiesen hat. Jedoch herrscht in der ganzen deutschen Marine das allgemeine Gefühl, daß die Zeit nahe sei, wo wirklame Maßnahmen für die Beugung des Schiffes getroffen werden.

Ein englisches Lob über Kapitanleutnant Weddigen. Der Marine-Schiffverwalter des „Dalla Chronik“ sagt in einem Artikel über die deutsche Marinepolitik: Kapitanleutnant Weddigen, der mit „H. 9“ unsere drei gepanzerten Kreuzer zum Sinken brachte, hat sich als ein sehr mutiger und fähiger Offizier gezeigt. Die englische Marine will nicht mit dem Lob für einen Kameraden zurückhalten, der unter leichtem Unglück verurteilt wurde. Wir müssen es anerkennen, daß die deutschen Unterseeboote in der Lage sind, ihren schwachen Kriegeskräften zu höchstmöglicher Leistungsfähigkeit zu verhelfen. Die deutschen Unterseeboote bedeuten für uns eine wirkliche Gefahr, mit der man rechnen muß.

## Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

23. B. Wien, 23. Okt. (Konstantin) Bruch wird verlaubbart: 23. Okt. mittags. Während getrieben in der Schlacht südlich von Przemysl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Streikpunkte aufeinander kämpften, das Blut heute, entzweitete sich heute ein heftiger Kampf am unteren Dan, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergeben ließen, um ihn anzugreifen und schließlich zu töten. Die überlegenen russischen Kräfte sind bereits dicht an den Fluss gedrückt. Bei Sarajewo machten wir über tausend Gefangene. Teile unseres Heeres erreichten überaus glücklich am 20. Oktober, stiegen zwei feindliche Dampfer und nahmen 3000 Russen gefangen, erbeuteten eine Fahne und 15 Wajtsingengewehre. Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion an der Somo Such unter „Kühnheit“, „Temes“ auf eine feindliche Mine und fünf. Von der Belagerung werden 33 Personen vermisst. Die übrigen wurden gerettet.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs  
D. B. W. Generalmajor.

23. B. Wien, 23. Oktober. Amlich wird verlaubbart: Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, welche seiner Zeit in die von Truppen entblöhten jüdischen Grenzlinie im östlichen Bosnien eingebracht waren und die einheimische muslimische Bevölkerung gleich wie eine jüdische Horde von plündernden und mordenden Feindern heringebracht haben, sind am 22. Oktober nach blutigen erbitterten Kämpfen im Raume beiderseits der Straße Mostar-Regatica geschlagen und zu eiliger Rückzuge gezwungen worden. Die Details des Treffens, in welchem unsere Truppen unvergleichlich, unvorsichtig gekämpft und den Gegner aus mehreren hinter einander gelangenen besetzten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt gemorfen haben, werden wegen den im Zuge befindlichen weiteren Aktionen der nächsten Berichterstattung vorbehalten.  
Dollere, Feldzeugmeister.

## Des letzte Kommandant der russischen Generalstabs.

Stockholm, 23. Okt. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der russische Generalstab einen Bericht über die Kämpfe ausgearbeitet, worin es heißt: Wir haben am 20. Oktober einige Gänge ergriffen, doch ist die Stellung der Deutschen auf dem linken Weidener Ufer gefestigt und beständig.

## Der Krieg im Winter.

Sofia, 23. Oktober. Die „Bulgarische Anstalt“ urteilt, daß der Krieg auf dem östlichen Kriegsschauplatz den ganzen Winter andauern wird, daß er aber während der großen Kälte nicht intensiver sein werde. Sobald der Frühling kommt, werde er mit aller Kraft wieder entzweit und noch drei bis vier Monate dauern. Das Blatt schreibt dann weiter, die russische Regierung reiche mit einem heftigen Widerstand. Wenn unerwartete Umstände den endgültigen Erfolg nicht verweigern, dürfte der Krieg vom Tage des Ausbruchs an gerechnet, in einem Jahre beendet sein.

Er kauft sich noch, aber — wo habe es ihm anziehen — der Gedanke an eine Herat mit einer reichen Bürgerlichen ist bei ihm bereits auf fruchtbaren Boden gefallen. Ich höre sehr hart, wir werden liegen!

Er ist unser, lächelte der Wundtler selbstbewußt.

4.

„Mit Tage waren vergangen, eine Zeit, in welcher Graf Widortin tagelänglich von Gläubigern überfallen wurde. Alle seine Bekanntschaften: Schneider, Schuhmacher, Fleischer, Bäcker, Postfachhändler, Eisenhändler, Handlungsmänner — alle verlangten mehr, oder mander hüllig und drängend die Geld, so daß die kostbare Werk, die Bredlow dem Offizier gehen bald dahin waren.“  
„Kein Wunder, wenn Widortin, der sich unvorsichtlich den Kopf gebracht, wie er aus dieser Misere herauskommen konnte, nicht und wahr auf den Gedanken an eine reiche Herat, bei es auch mit einer Bürgerlichen, zurückkam. Widortin hatte ihm gelobt, Baronin Apprasia werde ihm helfen. Das war vielleicht ein Weg für ihn, denn irgend etwas mußte geschehen, sonst geriet er seinen Angehörigen, doch dann blieb ihm nur die Frage über — „Lebte!“  
„Hilf er war sehr zu lebensfähig!“ Wären übrigens diese Bourgeois nicht auch Menschen, und hätte er nicht schon seit mehreren Jahren geliebt, daß viele seiner Freunde und Bekannten ihn dadurch, aus ihrer profanen Lage jagten, daß sie an der Zeit eines Waisenbarns Stammvater, aber mit sehr willkürlichem Verstand zum Standesamt gegen, wie zum Beispiel Wundt! Wundt, er hatte eben viele seiner Kameraden darum mit verachtet. War es ihm doch stets unruhig erschienen, keine Namen wie ein altes Weib zu verheiraten. Aber schließlich — war es wirklich so schlimm?“  
„Da war es ihm denn ganz recht, als er eines Tages, aus dem Dienst kommend, neben mehreren Streifen unangenehmen Besuchs ein hübsches, mit einer kleinen Krone gekröntes Mädel vorband, — eine Einladung der Baronin von Apprasia für den nächsten Tag zu einem lässlichen Dinner nach ihrer Villa im Gernwald.“  
„Sie es denn, murmelte er, ich fühle bin! Schließlich finde ich dort etwas Vollerbes!“ Schließlich kam sie mit wirklich heiten!“  
„So am Donnerstag des nächsten Tages kam Dienst beendet nach, fuhr er denn auch wirklich auf der Eiderbahn bis nach Bahnhof Solente und schloß nun hier aus dem Weg ein nach der nahen praktischen Villenstadt Gernwald, die sich unter Nickerlingen zwischen vier künstlichen Seen wunderbar erhebt.“  
Als er sein Ziel, eine hübsche Villa, durch ein geräusches Ofen-

## Kleine Mitteilungen.

Berlin. General der Infanterie v. Bessler, Kommandierender General des 3. Reservekorps, hat den Orden „Pour le merite“ erhalten.

23. B. Berlin, 23. Oktober. (Konstantin) Die „Times“ Meldung aus Petersburg, nach der bei Warschau die Russen fünfzig Deutsche Gefolge und zwei Bahnen erbeutet und eine große Anzahl Gefangene gemacht haben, ist erfinden.

Eine bemerkenswerte Aenderung bei der Verteilung des Eisernen Kreuzes besteht darin, daß diese Auszeichnung bisher nur am Schwarz-weißen Bande verliehen wurde. Es erhielten demgemäß auch Richtambulantinnen wie Ärzte, Feldärztinnen, Sanitätsmännchen und Krankenpflegerinnen das Eisene Kreuz am Schwarz-weißen Bande, während im Kriege 1870/71 in solchen Fällen die Verteilung am weißen Bande erfolgte.

Der Umsturz in Portugal. Nach Meldungen aus Lissabon soll Fortugal tatsächlich im letzten Augenblick, und zwar unter Beratung auf unsere Schweregezeiten beschloffen haben, neutral zu bleiben.

Wie sich die Engländer zu helfen verhalten. Der High Court of Justice hat, wie aus London gemeldet wird, beschlossen, daß die Indischfahrt von Raffles, Lucas u. Brünning in Ceylon, eine Aemselgefahr für das Korvetten v. Raffles, Lucas u. Brünning in Ceylon ist. Die Indischfahrt soll gestoppt werden, unter staatlicher Kontrolle im öffentlichen Interesse dem Staat wieder aufzugeben.

St. Petersburg. Der Kaiser Theodor Koschil, der sich Italien halber auf dem westlichen Kriegsschauplatz aufhielt, ist in französische Kriegsgefangenschaft geraten.

St. Petersburg, 24. Okt. Wie die sozialdemokratische „Chemiker“ „Botschafter“ mitteilt, ist die Redaktionsmitglied Edmund Widortin am 16. Oktober auf einem „Sattelmessing“ bei Blomberg durch einen Schuß in den Hals tödlich verwundet worden. Am Tage zuvor war er zum Divisionskommandeur ernannt worden.

Wien, 24. Okt. Der belgische Staat hat sämtliche Zahlungen und namentlich die Zahlungen für die Coupons der Staatsanleihe, eingestellt. Die deutsche Regierung geht vom 1. Oktober ab die belgischen Steuern für eigene Rechnung ein.

Stockholm, 23. Oktober. (S. S. 10) An der norwegischen Südküste werden Menschen fremder Seestreifen beobachtet. Über dem Oeland kreuzte ein unbekannter Androplan, in der Nacht von Tveder wurden zwei oder drei fremde Unterseeboote gesichtet.

Bordeaux. Senator Renmond erlag den Verlegungen, die er sich bei seinem Erkundigungsflug über die deutschen Stellungen bei Toul angezogen hatte.

## Ausgabe von Gemeindegeldern in Paris.

Rotterdam, 24. Okt. Der Gemeinderat von Paris hat die Ausgabe von Gemeindegeldern zum Geländebetrage von 120 Millionen Franken beschloffen. Der Zinsfuß beträgt 5 Prozent.

Auszeichnungen. Der Russtier Herr Müller aus Wehrmünde hat durch eine heroische That das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse und die Charge des Bizefeldwebels erworben. Müller gehörte zu einer Maschinenabwehrabteilung. Nachdem die Bedienungsmannschaft seines Maschinengewehrs vollständig abgetötet war, trat er seinen schwerverwundeten Unteroffizier aus der Aemsel in eine Deckung, holte das Maschinengewehr ebenfalls dorthin, lehrte nochmals zurück, um die liegende belagerte Munition zu holen und bediente dann das Maschinengewehr so erfolgreich, daß er zwei feindliche Schützengräben reinigte und die wenigen Ueberlebenden zur Flucht zwang. Für eine gleiche That erhielt auch der Unteroffizier der Abteilung bei der Maschinenabwehrabteilung H. H. Frank aus Sinheim in Baden, den Feldwebelrang und die beiden Eisernen Kreuze. Durch die Verteilung des Eisernen Kreuzes erster Klasse wurde auch der Oberleutnant Klein-Katthoelner von der 4. Kompanie des 1. Infanterie-Regiments 13 ausgezeichnet. Der Soldat erhielt die Auszeichnung für heroische Tapferkeit und vorbildliche Leistungen als Patrouillenführer in den Kämpfen an der Aisne am 6. Oktober.

Einige 20 Beamte der Feldpost sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden, da sie teils die ihnen anvertraute Post gegen feindliche Angriffe tapfer verteidigt haben, teils die Postkisten durch vom Feinde besetzte und gefährdete Gegenden hindurchgeleitet haben.

Widortin und einen Borgarten von der Straße gerannt, erreicht habe und die Torgelde erschaffen lassen wollte, bei sein Bild zufällig auf zwei tief in schwarze gehüllte Dumen, die auf der anderen Seite der Straße daherkamen.

Die eine derselben war von vollendetem Gestalt, hoch und schlank gewachsen, mit herrlichem blondem Haar. Sie trug eine alte, etwas gewöhnlich aussehende Braut, vermutlich ihre Braut-Domestike; Welch ein kleines Mädchen! Dachte Widortin.

Die alte Dame warf einen Blick auf den sie auffällig aufstehenden Drägeroffizier, während die junge Begleiterin ruhig vor sich hinlachte, ohne den ihr Fremden auch nur ein geringes zu beachten. Dann überlieferten beide die Straße und verschwand in der nebenanliegenden Villa.

Widortin, der ihnen bis jetzt mit den Augen gefolgt war, ergriff nun den Gedanken und lautete. Alsdann öffnete ein Diener in eleganter Braut die Tür. — Derselbe, den Widortin an seinem Abend im Berggarten der Baronin gesehen hatte, — und führte den Grafen auf seine Frage nach der Hausbesitzerin in den Salon, der durch gelbes und hübsch eingerichtete war und an den Wänden mehrere herrliche Gemälde und prächtige Vasenabmal zeigte.

„Guten Tag! Ich bin sehr willkommen in meinem Heim, Herr Graf, sagte die kleine Frau mit schmelzender Stimme und umhüllte den Grafen mit ihren feinen Händen, dem Offizier ihre kleine Hand zum Kusse reichend. Es freut mich unendlich, daß Sie mich in Ihrer Einladung gefolgt sind und ich hoffe, daß Sie morgen wieder hier sein werden. Sie mögen heute zu Mittag kommen, als es mir am besten beliebt. Bitte, vergessen Sie mein kleines Geschenk!“

Widortin, obwohl es höchst selten blüht durch den Hof, was die Villa für ein reines, idyllisches Paradies ist, nicht als der Name an ihr Namen polnisch zu sein!

„Guten Tag, heute er laut, meinen verbindlichen Dank für Ihre gültige Einladung, der ich mich mit besonderem Vergnügen gefolgt bin!“

Dann begrüßte er den Baron Widortin, der sich mit der kleinen Frau in dem Salon befand und ihm, als die Hausbesitzerin einen Augenblick abwandte, versteinerte die Worte „schöner Mann!“

„Ach, ich habe Frau von Apprasia für Sie zu unterstützen bereit. Sie ist bereit, Ihnen zu helfen.“

Widortin vernahm es mit lebhaft gemischten Gefühlen.

(Fortsetzung folgt.)

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten. **Persil** das selbsttätige Waschmittel. Bleicht und desinfiziert. Garantiert unschädlich.

**Bestellung von Anlagensoden an die Hinterbliebenen.**

Berlin, 23. Okt. Eine kaiserliche Verordnung bestimmt, daß sämtliche vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen den Hinterbliebenen ohne deren Antrag als Andenken überlassen werden sollen.

**Tages-Rundschau.**

1913-1914 und Jichte.

Berlin, 24. Okt. Die 8. Deutsche Medie in schwerer Zeit hat gestern Professor Dr. Nicht und zwar über das Thema: 1813-1914 und Jichte. In jenem Vortrage schilderte der Redner zunächst im Vergleich mit heute, wie sich damals zur Zeit des Befreiungskrieges eine religiöse Beize über das Volk verbreitete und wie eine stille und geistige Erhebung ohne gleichen erfolgt sei, nach der letzten Jahre einen Befreiungskrieg, aber in ungleich bester Lage, denn heute werde kein Feind der endgültigen Vernichtung des Sieges entgegen kommen. Wir werden befreit werden von dem Joch der Verleumdungen, den das perliche Alban über uns in alle Welt getragen hat. Am Ende ging Professor Dr. Nicht zur Würdigung des Tages über, der als erster die Idee der Einigung des deutschen Volkes geäußert habe. Was Nicht damals zum deutschen Volke gesprochen, das sei auch in uns gelegt worden und habe sich damit als ein Keim für ein künftiges Volk in die Zukunft erwiesen.

**Eine geheimnisvolle Erfindung.**

Stockholm, 24. Okt. Der schwedische Chemiker und bekannte Erfinder Ingenieur John Vanlin hat eine neue Erfindung gemacht, die durch ihre ungleiche Wirkung in Zukunft alle Kriege unmöglich machen soll. Alle bisherigen Sprengmittel haben nur eine lokale Wirkung und Explosion zur Folge gehabt. Herr Vanlin teilt mit, daß durch die Explosionsfähigkeit seiner Erfindung deren Wirkung sich über eine große Fläche verbreitet, mit einem Schlage ganze Armeen, Festungen und Städte vernichtet werden könnten. Herr Vanlin hat seine Erfindung kostenlos dem schwedischen Staate zur Verfügung gestellt.

**Monarchistische Unruhen in Portugal.**

Lisbon, 24. Okt. (Nichtamtlich.) Das „Journal“ schreibt aus Lissabon: In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober fanden an verschiedenen Stellen Portugals monarchistische Unruhen statt.

**Localberichte und Nassische Nachrichten.**

Birch, den 24. Oktober 1914.

Es wird uns mitgeteilt, daß morgen (Sonntag) nachmittags während der Beerdigung des Hiesigen Postchefs Herrn Dr. Gustav Köhler von halb 4 Uhr ab nach allem Brauche die Glocken der evangelischen Kirchen geläutet werden.

Zeit gefahren haben wir wieder neue Einquartierung, und zwar Pensionen, unter denen sich viele jugendliche Freiwillige befinden. Die bis gestern hier einquartiert gewesenen Pensionäre haben am gleichen Tage Quartier in einem benachbarten Orte bezogen.

Der Rhein-Wasserstand ist in den letzten Wochen fortwährend gesunken und beträgt heute nur noch 1,31 Meter. Dieser niedrige Wasserstand ist für die Schifffahrt sehr hinderlich, da sie nicht mehr mit voller Ladung verkehren kann, während andererseits die Aufträge sich drängen.

Es sei an dieser Stelle nochmals auf das morgen abend 8 Uhr in der Turnhalle am Kaiserplatz stattfindende Wohlthätigkeitskonzert des Männerquartetts Sieblich zum Besten der Kriegsgefangenen hingewiesen. Das Konzert findet als Stuhlkoncert ohne Refektorienbetrieb statt. (In dem veröffentlichten Programm sind 4 unter 1 heißen: Soli für Violone: Concerto Militaire in D Dur v. Baynt, 2) Allegro u.s.)

Kraftwagenführer gesucht. Meldungen können beim Hauptkommando Wiesbaden, Zimmer Nr. 50, erfolgen.

Von den Gefangenenlagern in Hellen Nassau. An das größte Kriegsgefangenenlager der Provinz Nassau zu Niederzwehren wurden am Donnerstag 2100 russische Gefangene eingeliefert, von welchen 1000 Landsturmmänner sind. Die Gefangenen, die in den ersten Schichten in Disposition gerieten und fast durchwegs die grüngraue Felduniform tragen, kamen aus dem Gefangenenlager des Truppenübungsplatzes Neuhammer, wo sie bereits sieben Wochen interniert waren. Alle Truppenangehörigen sind bei den 2000 Männen vertreten, nur Soldaten fehlen. Sie sind als gemehrte Mann auch Infanteristen mit dem Namenszug „N. 9.“ vom 85. Infanterieregiment Wörsing, deren Ober unter Kaiser war. An dem Lager sind nunmehr Franzosen, Bannier Turke und Spanier, Russen und Engländer, insgesamt gegen 17000 Mann, untergebracht. Zum Kommandanten des Gefangenenlagers bei Limburg a. Lahn ist Oberstleutnant Giner ernannt worden.

Steigender Eisenbahnverkehr. Der Personen- und Güterverkehr im Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnen und speziell auch in unserer Gegend nimmt andauernd in erfreulicher Weise zu. Während der Personenverkehr zu Beginn des Krieges sehr schwach war, hat er sich mit dem Einsetzen neuer Züge, Innehalten der Schnell- und Eilzüge, sehr gehoben, wobei er mehr als die Hälfte des normalen Verkehrs zu Friedenszeiten beträgt. Vom günstiger ist die Besatzungsbewegung des Güterverkehrs, der etwa vier Fünftel des normalen Verkehrs in Friedenszeiten erreicht hat, das heißt Zeichen für die aufsteigende wirtschaftliche Konjunktur. Gerade für den Güterverkehr ist die Eisenbahnverwaltung sehr viel, um alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Der Wagenmangel, der dadurch entstanden ist, daß der Militärverwaltung ununterbrochen gewaltige Mengen von Gütern aller Art zur Verfügung stehen müssen, wird nach Möglichkeit durch geschickte Verteilung der Wagen zu auszuweichen, wobei die Verzierer im allgemeinen zufrieden gestellt sind. Der Güterverkehr nach und von dem neutralen Ausland steigt ständig, die Eisenbahnverwaltung ist in der Lage, ihn glatt durchzuführen.

**Das Elirno Kreuz.**

Oberleutnant und Kompanieführer im 8. Reserve-Infanterie-Regiment Walter Herrmann, Direktor der Thonwerk Fabrik Elirno-Elfenstein.

Hilfshor Liego, Leutnant im 1. Reserve-Korps (steht bei der Vermählung der Stadt Birch bei).  
Lehrmann v. d. Ammon, 1. Adj. Regt. 80 (Arbeiter bei Hülle u. Co., Sohn von Waldhild Heinrich Ammon, Dilsberg 9).  
Oberleutnant u. Regimentskommandeur Transchidt, 1. Reserve-Regt. Nr. 80, Major Jesta, 1. Reserve-Regt. Nr. 80.  
Leutnant Alfred Wersch in 1. Reserve-Regt. Nr. 88, Sohn des Herrn Prof. Dr. Wersch in Wiesbaden.

Oberpostinspektor Kaldersberg von der Frankfurter Oberpostdirektion, Feldpostmeister beim Feldpostamt des 15. Armeekorps.

Wiesbaden. In letzter Zeit sind hier wieder eine Anzahl Töchter gestorben worden, und zwar solche der Klassen Kochbrunnen, Del, Wandrer, Viktoria u.s.

Frankfurt. Hier wurde ein Ausländer festgenommen, der sich mit hochtrabenden deutschen und ausländischen Titeln belegte und

sich u. a. als Theodor Spreng, Duc de la Chartre, ausgab. In Wiesbaden und anderen großen Orten verkehrte er in den besten Kreisen. Die Polizei legte alles daran, den wahren Namen des Mannes zu erfahren.

**Öffentlicher Wetterdienst**

Wichtigste öffentliche Mitteilung für die Zeit vom Abend des 24. Oktober bis zum nächsten Abend:  
Wolfig, zeitweise leichte Niederschläge, Temperatur ungedändert, südwestliche Winde.

**Rheinwasserstand.**

Birch: Mittags 1,31 Mtr. — 0,04 Mtr.

**Theater-Spielplan.**

**Königliches Theater in Wiesbaden.**

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellungen.

Sonntag, 24. Oktober, 7 Uhr, Ab 8: Lindene.

Ende circa 10 Uhr

Sonntag, den 25. Oktober, 7 Uhr, Ab 8: Zita.

Montag, den 26. Oktober: Geschlossen.

**Reitbahnhofs-Theater in Wiesbaden.**

Sonntag, 24. Oktober, 7 Uhr: Neu einstudiert! Maria Theresia.

Sonntag, den 25. Oktober, 7 Uhr: Maria Theresia.

Montag, den 26. Oktober: Geschlossen.

Dienstag, den 27. Oktober, 7 Uhr: Bis ich nach im Flügelteufel.

Mittwoch, den 28. Oktober, 7 Uhr: Alles mobil!

Donnerstag, den 29. Oktober, 7 Uhr: Maria Theresia.

Freitag, den 30. Oktober: Geschlossen.

**Majors-Theater.**

Sonntag, 24. Oktober: Geschlossen.

Sonntag, 25. Oktober, nachmittags: Minna von Barnheim; abends: Freischütz.

Montag, den 26. Oktober: Geschlossen.

**Anzeigen-Teil**

**Gemeinschaftliche Belehrung über den Rotlauf der Schweine.**

Wesen.

Der Rotlauf der Schweine ist eine ansteckende, mit erheblicher Störung des Allgemeinbefindens verlaufende, durch den Rotlaufbazillus verursachte Erkrankung der Schweine.

Der Ansteckungsstoff wird von den Tieren mit dem Futter (Kraut) oder auch gelegentlich beim Wühlen in Schmutz und Unrat aufgenommen. Der Ansteckungsstoff wird von den kranken Tieren hauptsächlich mit dem Kot ausgeschieden und gelangt so in die Ställe, Dungstätten und Höfe. In diesen Stellen, in der feuchten Erde, in Jauchentinnen und -flüssen, kann sich der Ansteckungsstoff lange Zeit erhalten und weiterentwickeln. Durch Wärme wird sein Gedeihen befördert. Deshalb tritt die Rotlaufkrankheit besonders in der warmen Jahreszeit auf.

**Merkmale an den lebenden Tieren.**

Die Aufnahme des Ansteckungsstoffes des Rotlaufes hat nicht die sofortige Erkrankung der Tiere zur Folge. Es vergeht vielmehr eine bestimmte Zeit (Inkubationszeit), bevor offensichtliche Krankheitserscheinungen hervortreten. Die Inkubationszeit ist verschieden, beträgt aber meist zwei bis drei Tage. Nach dieser Zeit zeigen die Tiere hohes Fieber mit erhöhter Temperatur der Haut, Verlust der Munterkeit und des Appetits; sie liegen viel, vertriehen sich in der Streu und zeigen nach dem Auftreten einen schwachen Appetit.

Nach kurzer Zeit treten in der Haut, besonders an der inneren Fläche der Hinterextremitäten, an den Gelenkstellen, unter dem Bauche, der Brust und dem Halse, meistens auch auf dem Rücken, dem Rücken und an den Ohren, rote Flecke auf. Die Rotlaufkrankheit der Haut breitet sich schnell aus und nimmt an Stärke zu, so daß die Tiere bei vorgeschrittener Krankheit an der unteren Fläche des Körpers lividrot bis blaurot erscheinen. Die Krankheit endet bei den meisten Tieren in kurzer Zeit mit dem Tode.

Charakteristisch für den Krankheitsverlauf bei einer Abart des Rotlaufes, den Backsteinblattern (Rettelieber, Redrotlauf, Malern, Knotenrose). Hierbei äußert sich die Erkrankung in runderlichen oder eiförmigen, beständig über die gesunde Haut erhabenen, roten bis blau-rot gefärbten Flecken in der Haut. Störungen des Allgemeinbefindens, wie sonst beim Rotlauf, pflegen bei den Backsteinblattern nur im Anfang der Erkrankung zutage zu sein.

Bei den Tieren, die den Rotlauf überhanden haben, entwickelt sich zuweilen als Nachkrankheit eine mit fortwährender Abmagerung und Anheftung der Gelenke verbundene Steifheit; in anderen Fällen zeigen sich bei ihnen durch verzerrte bedingte Erkrankungen.

**Merkmale an den toten Tieren.**

Bei gestorbenen, getöteten oder geschlachteten rotlaufkranken Schweinen findet man neben der Verfarbung der Haut eine mehr oder weniger hochgradige Entzündung der Magen-Darmmuskulatur, Schwellung und blaurote Färbung der Milz, Schwellung und Rötung der Gefäßstempfräden, Schwellung der Leber und eine meist mit Blutung verbundene Entzündung der Nieren.

Bei den Backsteinblattern sind die Veränderungen in der Regel auf die erkrankten Hauptorgane beschränkt.

**Anzeigespflicht.**

Wenn ein Schwein unter den angegebenen Erscheinungen erkrankt, so liegt der Verdacht des Rotlaufes vor. Von dem Rotlaufverdacht ist der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, worauf amtlich festgestellt wird, ob der Verdacht begründet ist oder nicht.

**Verhütung des Rotlaufes.**

Zur Verhütung des Rotlaufes ist eine laubere, möglichst trockene Haltung der Schweine in Ställen mit festem Fußboden erforderlich. Auch empfiehlt es sich, von Zeit zu Zeit eine gründliche Reinigung der Ställe unter Anwendung von Desinfektionsmitteln vorzunehmen.

Einen fast sicheren Schutz gegen den Rotlauf gewährt die Schutzimpfung.

In häufig von dem Rotlauf betroffenen Orten empfiehlt es sich, regelmäßig alle Schweine der Schutzimpfung zu unterwerfen. Wo der Rotlauf selten ist, kann von einer regelmäßigen Impfung aller Schweine abgesehen werden. Es ist jedoch dringend ratsam, beim Auftreten des Rotlaufes schleunigst alle Schweine des betroffenen Bestandes impfen zu lassen.

Durch die Impfung gelangt es in der Regel, die verdröhten Schweine zu schützen; auch wird ein nicht unerheblicher Teil der erkrankten Tiere durch die Impfung geholt.

**Gemeinschaftliche Belehrung über die Schweinepeste.**

Wesen.

Die Schweinepeste ist eine ansteckende, mit erheblicher Störung des Allgemeinbefindens verlaufende Erkrankung der Schweine, die in der Regel in Form einer Entzündung der Brusteingeweide (Lungen, Brustfell, Herzbeutel) auftritt. Der Ansteckungsstoff wird von den kranken Tieren mit der Aussaatungsluft und mit dem beim Husten emittierten Nasenausströmen ausgeschieden.

**Merkmale an den lebenden Tieren.**

Die Schweine, die der Ansteckung durch Schweinepeste ausgelegt gewesen sind, erkranken nicht unmittelbar nach der Aufnahme des Ansteckungsstoffes. Es vergeht vielmehr eine bestimmte Zeit

(Inkubationszeit), bevor offensichtliche Krankheitserscheinungen hervortreten. Die Inkubationszeit bei der Schweinepeste ist in den einzelnen Fällen verschieden, beträgt aber durchschnittlich etwa zehn Tage. Nach dieser Zeit zeigen sich bei den erkrankten Tieren Husten, und je nach der Art des Verlaufes der Peste weitere krankhafte Erscheinungen. Die Peste kann rasch und bösartig (akut) oder langsam, schiebend und mild (chronisch) verlaufen.

Beim akuten Verlauf treten zu dem Husten beschleunigtes und schmerzhaftes Atmen und als Merkmale der erheblichen Störung des Allgemeinbefindens mangelnde Fröhlichkeit, Fieber und große Schwäche. Letztere ist so auffällig, daß die Tiere mit dem Hinterteil hin und her schwanzen, und der Gang taumelnd wird. Die an akuter Schweinepeste erkrankten Schweine können schon nach wenigen Tagen oder im Verlauf von ein bis zwei Wochen zugrunde gehen. Bei der akuten Form der Schweinepeste erkrankten ältere und jüngere Tiere ohne Unterschied.

Beim chronischen Verlauf der Schweinepeste tritt eine Verheilung der Atmung häufig erst hervor, wenn die Tiere umhergeirrt werden. Gewöhnlich erkranken nur die jüngeren Tiere (Ferkel und Käuer). Die chronisch erkrankten Tiere lassen außer Husten und Atembeschwerden noch Unmüdigkeiten als Merkmale der erheblichen Störung des Allgemeinbefindens, Verlingerung der Futteraufnahme, mangelhaftes Gedeihen (Kümmern), häufig verlebte Augen und einen mit Schorfbildung verbundenen Ausschlag der Haut erkennen. Die an chronischer Schweinepeste erkrankten Tiere können nach wochenlangen Kranksein zugrunde gehen oder genesen und mählich werden. Die Verluste an Ferkeln bei chronischer Schweinepeste sind häufig nur gering, können aber auch bis zu 50 und 75% betragen.

**Merkmale an den toten Tieren.**

Bei gestorbenen, getöteten oder geschlachteten Schweinepesterkrankten Tieren findet man größere oder kleinere Teile der Lungen entzündet. Die entzündeten Teile lassen nach der Herausnahme der Lungen aus dem Brustkorb nicht zusammen, haben keine hellrote oder graue Farbe und fühlen sich fest an, etwa wie die Leber. Bei der akuten Schweinepeste sind in der Regel größere Abschnitte der Lungen entzündet und gleichzeitig das Brustfell, häufig auch der Herzbeutel mit einem abgrenzbaren Belage versehen. Außerdem sind Veränderungen an Leber, Nieren, Nusteln und Herzfleisch, unter Umständen auch an Milz und Lymphdrüsen zugegen. Bei der chronischen Form der Schweinepeste beschränkt sich die Erkrankung gewöhnlich auf die vorderen Kappen der Lunge. Gleichzeitig zeigen die mit chronischer Schweinepeste behafteten Tiere während der eigentlichen Krankheit einen schlechten Ernährungszustand.

**Verhütung der Schweinepeste mit der Schweinepeste und andere Erkrankungen.**

Der Verlauf der Schweinepeste kann dadurch abgemindert werden, daß die Tiere neben der Schweinepeste gleichzeitig von anderen Erkrankungen, insbesondere von der Schweinepest, befallen werden. Die Schweinepest ist eine ansteckende Darmentzündung, ihr hauptsächlichstes Zeichen ist ein heftiger Durchfall. Bei Verhütung der Schweinepeste mit Schweinepest tritt mithin zu den geschützten Symptomen der Schweinepeste bei den lebenden Tieren Durchfall und bei den gestorbenen, getöteten oder geschlachteten eine Entzündung der Schleimhaut des Darms, namentlich des Blind- und Grimmdarms, hinzu. Die Schleimhaut des Blind- und Grimmdarms weist bei Schweinepesterkrankten Schweinen an einzelnen Stellen oder in größerer Ausdehnung trübe, gelbe Beläge oder Schorfe, ferner Blutspuren auf.

**Anzeigepflicht.**

Wenn ein Schwein unter den angegebenen Erscheinungen bald nach dem Anlauf erkrankt, oder wenn mehrere Schweine eines Bestandes die angeführten Krankheitsmerkmale zeigen, so liegt der Verdacht des Ausbruches der Schweinepeste vor. Von dem Schweinepesterkrankenden ist der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, worauf durch eine amtliche Untersuchung festgestellt wird, ob der Verdacht begründet ist oder nicht.

**Verhütung der Schweinepeste.**

Zur Verhütung der Entfaltung der Schweinepeste in einem Bestand ist der Anlauf von Schweinen mit großer Vorsicht zu bewahren. Neue Schweine, deren Herkunft nicht nachweislich unbedenklich ist, sind wenn irgend möglich in einem besonderen Stalle unter Beobachtung zu halten, ehe die Tiere zu dem alten Bestande gebracht werden. Es empfiehlt sich, die neu angekauften Tiere mit einigen Ferkeln des alten Bestandes erzieher unmittelbar oder in einer Buchst zusammenzubringen, daß sie nur durch ein Gitter von einander getrennt sind. Sind die Ferkel nach vier Wochen noch gesund und frei von Erscheinungen der Schweinepeste, so können die neu angekauften Tiere unbedenklich zu dem alten Bestande in den gemeinsamen Schweinstall gebracht werden. Besondere Vorsicht ist bei der Einstellung von Säuen in die Ställe fremder Oberhalter zu beobachten.

Eine naturgemäße (Wald-) Haltung der Schweine, besonders der Juchtere, ist zu empfehlen.

**Gemeinschaftliche Belehrung über die Schweinepest.**

Wesen.

Die Schweinepest ist eine ansteckende Krankheit der Schweine, die in Form einer Entzündung der Schleimhaut des Darms auftritt. Der Ansteckungsstoff wird von den erkrankten Tieren mit dem Kot ausgeschieden. Durch Wühlen im Boden, der durch die Ausscheidungen pestkranker Schweine verunreinigt ist, und durch die Aufnahme von Futter, auf das der Ansteckungsstoff übertragen ist, werden gesunde Schweine angesteht. Die Verheilung der Krankheit der Schweinepeste erfolgt nicht nur durch kranke Tiere, sondern auch durch Zwischenbringer. So können Personen, deren Kleider und Schuhwerk durch die Ausscheidungen pestkranker Schweine verunreinigt sind, die Peste in gesunde Bestände einschleppen, und in ähnlicher Weise kann die Schweinepest durch Stallgüter, Futtermittel, Streu und Dünger aus verlassenen Ställen in andere Ställe übertragen werden.

**Merkmale an den lebenden Tieren.**

Die Aufnahme des Ansteckungsstoffes der Schweinepeste hat nicht sofortige Erkrankung der Tiere zur Folge. Ordentlichere Erscheinungen der durch die Ansteckung bedingten Erkrankung treten erst nach einer bestimmten Zeit (Inkubationszeit) hervor. Die Inkubationszeit bei der Schweinepest ist nicht in allen Fällen gleich, beträgt aber durchschnittlich etwa 10 Tage. Nach dieser Zeit zeigen die Tiere heftigen Durchfall.

Beim raschen (akuten) Verlauf der Schweinepest ist gleichzeitig das Allgemeinbefinden der Tiere immer gestört. Die Tiere nehmen nur wenig oder gar kein Futter zu sich, haben Fieber und sind sehr schwach. Die Tiere vertriehen sich in der Streu und bewegen sich nach Auftreten träge und teilnahmslos unter Schwanzen des Hinterteils. Nur erkrankte Tiere können schon nach einigen Tagen zugrunde gehen, oder sie bleiben im Verlauf von ein bis zwei Wochen, die erst nach ein bis zwei Wochen eingehen, mager hart ab. Bei der akuten Form der Schweinepest erkrankten ältere und jüngere Tiere ohne Unterschied.

Beim schiebenden (chronischen) Verlauf der Schweinepest werden vornehmlich die jüngeren Tiere (Ferkel und Käuer) von der Erkrankung befallen. Die chronisch erkrankten Schweine können wochen und monatelang leben und zeigen im Anfang der Erkrankung außer Durchfall wechselnden Appetit und Abmagerung. Daneben haben sie häufig verlebte Augen und einen mit Schorfbildung verbundenen Hautausschlag. Im weiteren Verlauf der Krankheit kann bei den mit chronischer Schweinepest behafteten Tieren Durchfall mit Verstopfung abwechseln.

**Merkmale an den toten Tieren.**

Bei gestorbenen, getöteten oder geschlachteten pestkranken Schweinen findet man die Schleimhaut des Darms, namentlich in größerer oder geringerer Ausdehnung entzündet. Die entzündlichen Veränderungen betreffen hauptsächlich die Schleimhaut des Dickdarmes (Blind- und Grimmdarm), können aber auch im letzten Abschnitt des Dünndarmes (Küstbarm) zugegen sein. Die Schleimhaut der genannten Darmabschnitte weist bei pestkranken Schweinen an einzelnen Stellen oder in größerer Aus-

